

Hat unsere Umwelt eine Geschichte?

Im Buch „Umweltgeschichte der Frühen Neuzeit“ gibt Reinhold Reith eine erste grundlegende Einführung in die noch sehr junge Disziplin Umweltgeschichte. Derzeit ist sie eines der innovativsten Forschungsfelder der Geschichtswissenschaften. Über aktuelle Forschungsfelder, die Etablierung des Fachs und die Schwierigkeit, ein Buch darüber zu schreiben.

ANDREA WINTERSTELLER

Seit den 1980er Jahren wird der Umgang mit der Natur immer stärker thematisiert und die Interaktion zwischen Mensch und Natur wichtiger. Zunächst Reaktion auf die Umweltprobleme der 1960er und 1970er Jahre, beschäftigte sich seit den 1990er Jahren auch die Geschichtswissenschaft mit der Umwelt. „Von da an spricht man vom Fach Umweltgeschichte, das nicht nur in der Forschung, sondern auch in der universitären Lehre seinen Platz fand. Trotzdem ist es noch wenig institutionalisiert“, sagt Geschichtswissenschaftler Reinhold Reith.

Bisher vertrat er das Fach Wirtschafts- und Sozialgeschichte. „In historischer Perspektive sind mir die Themen Nachhaltigkeit und materielle Ressourcen ein besonderes Anliegen. Die Steigerung des Ressourcenverbrauchs seit den 1950er Jahren wurde erst 20 Jahre später zum zentralen Thema“, weist Reith auf den Ursprung umweltgeschichtlicher Fragen hin, die er in enger Verbindung zur Wirtschaftsgeschichte sieht. Aktuelle Entwicklungen wie die Zunahme an Naturkatastrophen oder die Veränderung des Klimas haben zu historischer Betrachtung ange-

regt und führten im letzten Jahrzehnt zu steigender Resonanz.

Daten aus gesellschaftlichen Archiven

In einer Lehrveranstaltung, die Reith gemeinsam mit Georg Stöger hält, analysieren Studierende unter anderem das Wettertagebuch des Salzburger Kaufmanns Anton Korbinian Rauchenbichler, das er von 1770 bis 1830 führte. So können Daten rekonstruiert werden. „Im Gegensatz zu den Archiven der Natur sind die Archive der Gesellschaft unserer Geschäft. Für die Zeit vor 1800 gab es nur wenige Messreihen mit Thermometer oder Barometer. Wir setzen die Aufzeichnungen vor dieser Zeit in quantitative Daten um. Das Rauchenbichler-Tagebuch aus dem Stadtarchiv ist eine ungemein aufschlussreiche Quelle“, betont Reith. Auf Forschungsebene werden zahlreiche umwelthistorische Aspekte wie die Wasserversorgung in Salzburg in Dissertationen und Diplomarbeiten thematisiert. Auch am Projekt „Mensch-Um-



Reinhold Reith auf den Spuren der Umweltgeschichte.

Bild: SNI/ANDREAS KOLARIK

welt-Region“ zur Umweltgeschichte Oberösterreichs ist Reith mit einer Arbeitsgruppe beteiligt. „Es gibt eine Reihe solcher Forschungsinitiativen, auch in der Lehre ist das Thema ständig präsent. Und es findet Anklang“, freut sich Reith.

Umweltgeschichte der Frühen Neuzeit (1500–1800)

Zur historischen Betrachtung der Umwelt kam Reinhold Reith über die Technik- und Sozialgeschichte. Im Wintersemester 2009/10 stellte er als Fellow am Rachel Carson Center for Environment and Society der Ludwig Maximilians-Universität München das Konzept für sein Buch vor. „Es war äußerst anregend, weil ich viele Impulse bekommen habe. Da kommen Leute aus der ganzen Welt zusammen“, erklärt der Umwelthistoriker. Reiths aktuellstes Werk „Umweltgeschichte der Frühen Neuzeit“ ist in der Reihe „Enzyklopädie deutscher Geschichte“ erschienen. Neben der stets aktuellen Materie Wald werden Themen wie Ener-

gie, Seuchen, Klima, Naturkatastrophen sowie die Stadt als Brennpunkt verdichteter Lebensweise beleuchtet – und natürlich Aspekte wie Nachhaltigkeit und Ressourcen. Reith über die Schwierigkeiten, ein Buch über ein solch dynamisches Feld zu verfassen: „Man ist immer in Gefahr, überholt zu werden. Im Vergleich zu anderen Forschungsfeldern ist hier im Moment wahnsinnig viel Bewegung drin.“

Reith ist davon überzeugt, dass die Interaktion zwischen Mensch und Natur ein Thema ist, das in uns den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch intensiv beschäftigen wird. „Es geht darum, einschätzen zu können, wo wir stehen. Ohne historische Basis geht das nicht. Und genau das ist die Aufgabe der Umweltgeschichte.“

Buch: Reinhold Reith (2011): Umweltgeschichte der Frühen Neuzeit. Oldenbourg Wissenschaftsverlag. 19,80 Euro.

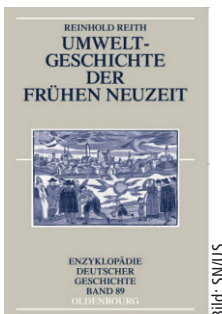


Bild: SNI/US

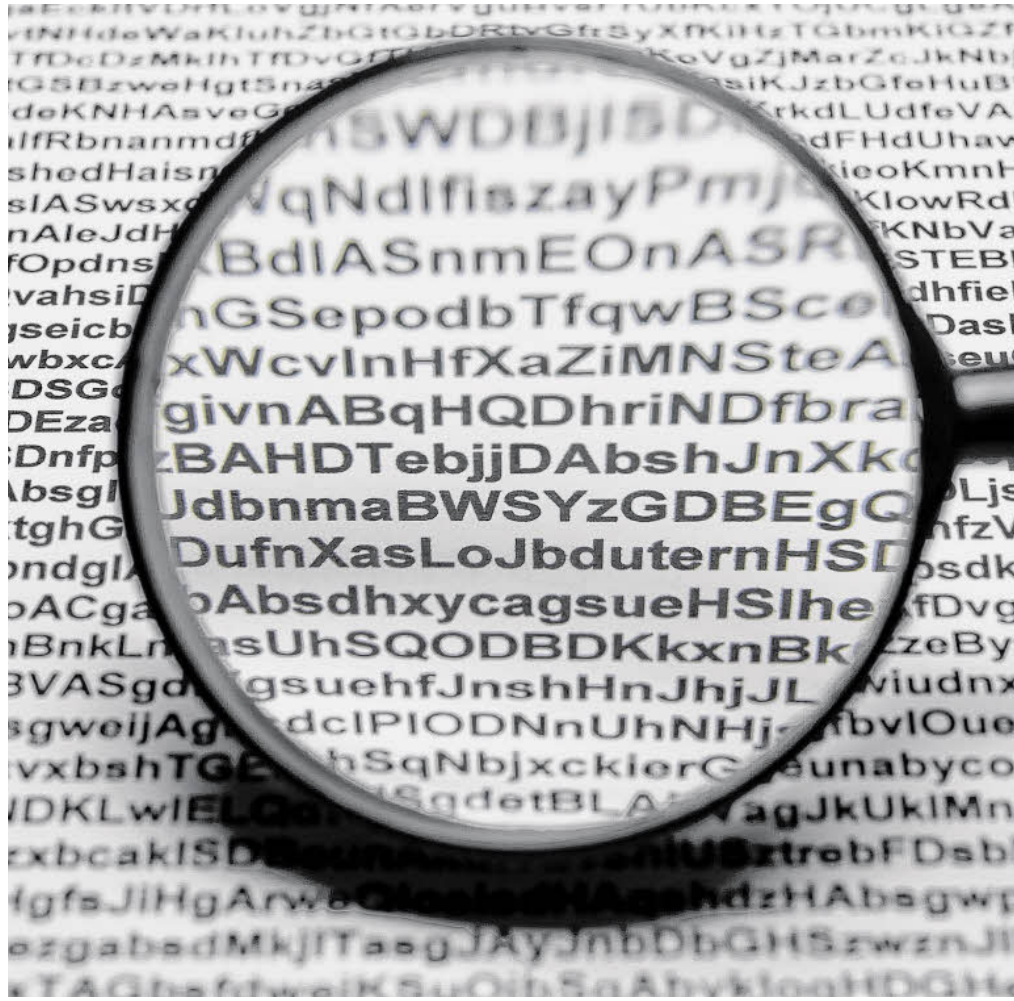
Geheimssprachen auf der Spur

Anfang November fand an der Uni Salzburg organisiert vom Fachbereich Germanistik die internationale Tagung „Literarische Geheim- und Privatsprachen“ statt

Neben zahlreichen themenspezifischen Vorträgen hochkarätiger Referenten stand dabei der Festakt zur Emeritierung von Prof. Anne Betten und eine Lesung des Salzburger Schriftstellers Robert Kleindienst am Programm.

Kleindienst, Absolvent der Universität Salzburg, stellte seine Lesung unter das Motto „Nichts als eine Decke aus schwarzem Papier, das wächst, wenn man schreibt“. Das Einarbeiten, Verweben und Verfremden von Texten eigener und fremder Herkunft zeichnet sein Schaffen von Beginn an aus. Im Rahmen der Lesung trug Kleindienst aus Prosa und Lyrik vor und erklärte im Gespräch mit der Germanistin und Leiterin des Salzburger Literaturvereins Leselampe, Christa Gürtler, welche autobiografischen Spuren und sprachlichen Codes sich in seinen Werken finden. Für seine literarische Arbeit erhielt Kleindienst unter anderem den Georg-Trakl-Förderungspreis für Lyrik, den Rauriser Förderungspreis sowie das Österreichische Staatsstipendium für Literatur. 2009 erschien sein Debüt „Später vielleicht“, 2012 folgt sein zweiter Roman „Nicht im Traum“.

Im Rahmen der Tagung hielt Anne Betten einen Vortrag über das „Verstecken der Geschichten bei Thomas Bernhard und Friederike Mayröcker“ und wurde darüber hinaus mit einem Festakt zu ihrer Emeritierung geehrt. Betten, 1943 in Essen geboren, kam 1995 an die Universität Salzburg und bekleidete dort eine Professur für Germanistische Sprachwissenschaft. In ihrer Laudatio hielt



Sprachwissenschaftlerin Anne Betten. Bild: SNI/US

Ulla Fix von der Universität Leipzig fest: „Übereinstimmend schätzen alle an Anne Betten neben ihrer bewundernden fachlichen Kompetenz die Offenheit anderen Menschen gegenüber, ihre Freundlichkeit, die gute Art, anderen zuzuhören und auf sie einzugehen, ihre freundliche Beharrlichkeit, wenn es darum geht, etwas ihr Wichtiges umzusetzen, die Freude an der Arbeit und die Freude am Leben.“

Bild: SNI/US